

Predigten an der Schlosskirche Lutherstadt Wittenberg

18. Mai 2025 - Sonntag Kantate



Predigt:
Pfarrerin Gabriele Metzner
(Pfarrerin der Schlosskirchengemeinde und Superintendentin des Evangelischen Kirchenkreises Wittenberg)

Predigtmanuskript – es gilt das gesprochene Wort!

Da hatte ich mich also gründlich getäuscht, vor einem Jahr, als ich auch an einem Sonntag Kantate in einer der schönen Kirchen der Umgebung predigte. Schon zu Beginn des Gottesdienstes wurde mir klar, dass mein Lamento über die Menschen, die das Singen verlernt haben, genau hier fehl am Platze ist. Auch ein Zitat wollte ich bringen von einer Titelseite des Spiegel: „Das Jaulen der Trauerklöße. Die Deutschen verlernen das Singen.“ Ich hatte gelesen, dass die Folge verkümmerter Stimmbänder bei Kindern und Jugendlichen in Deutschland messbar sind.

Und dann diese – singende – Gemeinde. Nein, es war kein Chor da, obwohl es einen gibt in der Gemeinde. Einfach so mit kräftigen, sauberen Tönen wurde gesungen, was das Zeug hält und das offenbar nicht nur am Sonntag Kantate. Als ich von Paulus und Silas im Gefängnis las musste ich daran denken: Singen, wenn man es eigentlich nicht erwartet. Entweder, weil man es verlernt hat oder aber, weil es so gar nicht in die Situation passt.

So wie in der Geschichte, die wir gleich hören werden. Sie spielt in der nordgriechischen Stadt Philippi. Der Apostel Paulus geht mit seinem Kollegen Silas erste Schritte auf europäischem Boden. Alles ist fremd hier für sie. Philippi war eine ziemlich reiche und elegante Stadt. Sie lag an einer der großen Verbindungsstraßen und wurde durch den Handel reich und bekannt. Man traf sich hier und darum war diese eher kleine Stadt eine gute Wahl für den Anfang des Evangeliums in Europa. Paulus und Silas geraten jedoch schnell in eine ziemlich üble Situation. Eine berühmte und bekannte Wahrsagerin läuft ihnen hinterher und schreit: „Diese Menschen sind Knechte des höchsten Gottes, die euch den Weg des Heils verkündigen.“ Im Text steht, dass das viele Tage so geht. So viel Aufmerksamkeit wollen sie gar nicht. Doch alle Versuche, ihr zu entkommen,

gehen daneben. Sie fallen auf. Besonders bei denen, die mit der Wahrsagerei der Frau ihr gutes Geld machen. Paulus hält es irgendwann nicht mehr aus. Er spricht zu dem Wahrsagegeist, dass er die Frau verlassen soll und so geschieht es. Was für ein Aufstand! Ohne Wahrsagerin keine Einnahmen. Klar, dass Paulus und Silas nun auch denen auffallen, die für Ruhe und Sicherheit zu sorgen haben. Die Pax Romana – der römische Frieden – ist ein hohes Gut im Reich.

Und nun heißt es: „Da nahm auch die Volksmenge Stellung gegen sie, und die Oberen rissen ihnen die Kleider vom Leibe und befahlen, sie auszupeitschen.“

Predigttext: Apostelgeschichte 16,23-34

23 Nachdem man sie hart geschlagen hatte, warf man sie ins Gefängnis und befahl dem Kerkermeister, sie gut zu bewachen. 24 Als er diesen Befehl empfangen hatte, warf er sie in das innerste Gefängnis und legte ihre Füße in den Block. 25 Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott. Und es hörten sie die Gefangenen. 26 Plötzlich aber geschah ein großes Erdbeben, sodass die Grundmauern des Gefängnisses wankten. Und sogleich öffneten sich alle Türen und von allen fielen die Fesseln ab. 27 Als aber der Kerkermeister aus dem Schlaf auffuhr und sah die Türen des Gefängnisses offen stehen, zog er das Schwert und wollte sich selbst töten; denn er meinte, die Gefangenen wären entflohen. 28 Paulus aber rief laut: Tu dir nichts an; denn wir sind alle hier! 29 Der aber forderte ein Licht und stürzte hinein und fiel zitternd Paulus und Silas zu Füßen. 30 Und er führte sie heraus und sprach: Ihr Herren, was muss ich tun, dass ich gerettet werde? 31 Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig! 32 Und sie sagten ihm das Wort des Herrn und allen, die in seinem Hause waren. 33 Und er nahm sie zu sich in derselben Stunde der Nacht und wusch ihnen die Striemen. Und er ließ sich und alle die Seinen sogleich taufen 34 und führte sie in sein Haus und bereitete ihnen den Tisch und freute sich mit seinem ganzen Hause, dass er zum Glauben an Gott gekommen war.

Singen hilft. Singen öffnet Türen. Singen befreit. Ob auch der Gefängniswärter den offenbar lauten Gesang gehört hat, das wissen wir nicht. Aber der Gesang zeigt Wirkung und das nicht nur in einem Erdbeben und den offenen Gefängniszellen.

Das eigentliche Wunder, finde ich, kommt erst noch. Denn Wunder geschehen ja oft im Kleinen und in dem, was man nicht gleich sieht. Selten nur in den großen Ereignissen, die Schlagzeilen machen. Das Wunder ist aus meiner Sicht, dass Paulus und Silas und die anderen Gefangenen nicht einfach das Weite suchen. Denn so würden wir das machen. Einfach weg. Das kennen wir aus vielen Filmen. Wer ist so dumm und bleibt bei seinen Verfolgern? Hier heißt es aber: „Huhu, wir sind ja alle hier“. Sie warten ab, bis der Gefängniswärter aufgewacht ist, aufsteht und vor lauter Schreck sein Schwert zückt. Sie aber bleiben beieinander und sorgen sich sogar um den, der sich Gewalt antun will. Anders gesagt: Der ihnen die Freiheit nahm kniet vor dem Apostel und bittet um Rettung.

Was für ein Wunder! Darin steckt die Hoffnung für alle, die gefangen sind. Dass die Verhältnisse sich umkehren und dass aus den Kriegstreibern und Aufsehern dieser Welt freie Menschen werden. Frei von dem, was sie gefangen hält in einer Strategie des Herrschens und Besiegens. Frei von Machtgelüsten und Gewalt. Sogar so frei, sich vor denen zu beugen, die sie verfolgt haben.

Wer also anfängt zu singen, ahnt schon etwas davon. Wir wissen nicht, was Paulus und Silas damals angestimmt haben. Als fromme Juden taten sie, was noch heute zum jüdischen Gebetsleben gehört. Sie sprechen über den Tag verteilt Gebete und in der Nacht das Nachtgebet. Und weil man damals die Gebete nicht sprach oder vor sich hinmurmelte, sondern sang, konnten alle ihre Gebete hören. Sicher gehörten damals auch Psalmen dazu, so wie heute auch. Und auch wir sprechen oder murmeln die Psalmen nicht nur vor uns hin, sondern singen sie. „Du, meine Seele singe“ oder „Ich sing dir mein Lied.“

Wenn wir singen, hat das also weltpolitische Bedeutung, liebe Schwestern und Brüder. Und wenn wir heute einen Kantor einführen, der mit uns und zukünftigen Pfarrerinnen und Pfarrern das Singen übt, uns an der Orgel beim Singen unterstützt, dann handelt es sich nicht um die Beibehaltung irgendeiner alten Tradition oder Gewohnheit, sondern es geht dabei um die Freiheit von Menschen, auch um die innere Freiheit. Es geht, wie beim Lobgesang der Maria, um eine gerechte Welt, die von dem singt, der die Hungrigen sättigt und die Reichen leer ausgehen lässt. Der die Gewaltigen vom Thron stößt und die Niedrigen erhebt.

Aber was fangen wir heute damit an? Nachher werden wir frei und ohne ein Erdbeben aus der Kirche gehen und wahrscheinlich werden wir auch nicht ins Gefängnis kommen, auf jeden Fall nicht unverschuldet. Wir kennen die Geschichten aus der Zeit des Nationalsozialismus. Dietrich Bonhoeffer und sein Lied von den guten Mächten, das er im Gefängnis schrieb. Loblieder im Gefängnis zu schreiben oder zu singen hat eine lange Tradition. Schon von Sokrates im alten Griechenland ist es überliefert, von Josef auch im alten Ägypten, der im Gefängnis sitzt und Gott preist. Die Pädagogin und spätere Katechetin Margarete Wegener schreibt in ihren Erinnerungen an die 50er Jahre: "Wir wussten, dass im Schweriner Untersuchungsgefängnis politische Gefangene waren und fingen eines Abends an, von draußen für die Eingesperrten zu singen, um ihnen zu zeigen: Wir denken an euch." Manche erinnern sich noch an die Lieder von 89. Das ist gar nicht so lange her. Ich denke aber auch an die Corona-Zeit. Als vor den Krankenhäusern und Pflegeheimen Menschen Musik machten und sich und andere für einen Moment herauslösten aus dem Gefängnis der Einsamkeit und der Unsicherheit. Was uns gefangen hielt in dieser Zeit, was uns auch bis heute mitunter auseinander treibt verliert an Kraft, wenn wir gemeinsam singen und wird so schwach wie der vor Paulus kniende Gefängniswärter. Wenn wir beieinanderbleiben, erleben wir das Wunder der Vergebung und des Neuanfangs.

Singen hilft. Singen befreit. Nicht nur im Gefängnis und in den Spirituals der Sklaverei. Im Singen wird mein Glaube lebendig. Hoffnung und Vertrauen bekommen eine Stimme und neue Kraft. Dann ist es gut, wenn die Stimmbänder gut funktionieren und in Übung bleiben.

Amen